

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 19

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder und Jugendlichen aufmerksam gemacht werden. Die Eltern sollen daran erinnert werden, dass das Jugendbuch ein wertvoller Helfer in der Erziehung der Kinder ist. Auch die Schule ist aufgerufen: Es möchte in dieser Woche der Schwerpunkt auf Sprache und Jugendbücher gelegt werden, sei es durch besonders gründliche Behandlung eines Lesestoffes, durch Schriftstellervorlesungen, Bücherausstellungen, Wettbewerbe, Besuche von Bibliotheken usw. Wirksam kann aber die Jugendbuchwoche nur werden, wenn auch die Verleger, Buchhändler und Bibliothekare in irgendeiner Form mithelfen und sich vor allem Presse, Radio und Fernsehen für die Verbreitung des guten Jugendbuches einsetzen.

Veranstaltet wird die Jugendbuchwoche vom Schweizerischen Bund für Jugendliteratur, der dieses Jahr sein zwanzigjähriges Bestehen feiert. Er ist die Koordinationsstelle aller schweizerischen Organisationen, die sich mit dem Jugendbuch beschäftigen. Mit einer reichhaltigen Dokumentation kann der Bund über alle Jugendbuchfragen Auskunft geben. Interessenten können kostenlos eine über 300 Werke zählende Bibliothek von Sekundärliteratur benützen. In den vierteljährlich erscheinenden «Nachrichten» informiert der Bund über alles, was auf dem Gebiete des Jugendbuches geschieht. Er gibt jährlich die Verzeichnisse «Das Buch für Dich» (Auflage: 350 000 Exemplare), «Die Welt im Taschenbuch» und das Jahrbuch «Das Buch – Dein Freund» heraus. Er setzt sich auch für die Verbreitung aller andern Verzeichnisse ein, auch für solche aus den andern Sprachgebieten. Eine Referentenliste, Blätter für die literar-pädagogische Praxis, Schriftstellerporträts, Tonbildreihen und anderes Material steht interessierten Personen zur Verfügung. Der Schweizerische Bund für Jugendliteratur ist ein Verein, der gegenwärtig gegen 5000 Mitglieder zählt. Wer seine Bestrebungen anerkennt, ist freundlich eingeladen, Mitglied zu werden. Die Adresse des Zentralsekretariates, das alle Auskünfte erteilt, lautet: Herzogstrasse 5, 3014 Bern.

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

Positives von der Berufsmittelschule

Wie der Zürcher Regierungsrat auf Grund einer kleinen Anfrage berichtete, sind die Erfahrungen mit der seit 1970 laufenden Experimentierphase der Berufsmittelschule im allgemeinen positiv. Vor allem hat die Berufsmittelschule bis heute die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt: Sie trägt merklich zur Aufwertung der Berufslehre bei und erscheint als echte Alternative zur Mittelschule.

Die höheren technischen Lehranstalten Rapperswil und Winterthur anerkennen seit 1973 die Abschlussprüfung der Berufsmittelschule in den Fächern Algebra, Geometrie und Deutsch als Aufnahmeprüfung. Es zeugt vom regen Interesse der Lehrlinge und der Eltern an der Berufsmittelschule, dass sich zu den Aufnahmeprüfungen der vier kantonalen Berufsmittelschulen jeweils 800 bis 900 Kandidaten melden, wovon rund die Hälfte aufgenommen werden kann. Zurzeit besuchen im Kanton Zürich etwa 1300 Lehrtöchter und Lehrlinge diese Schulen. Auch auf schweizerischer Ebene findet die Berufsmittelschule Anklang, existieren doch bereits 20 Berufsmittelschulen mit rund 3500 Schülern.

Noch ungelöste Probleme

Immerhin bedürfen einige heute noch bestehende Probleme der Berufsmittelschule einer Lösung: Die zusätzliche Schulzeit der Absolventen führt zu gewissen Schwierigkeiten in der Ausbildung im Lehrbetrieb, die Koordination von Pflichtunterricht in der Berufsschule und Zusatzausbildung in der Berufsmittelschule muss verbessert werden.

Warten auf Berufsbildungsgesetz

Die Weiterentwicklung der Berufsmittelschule richtet sich nach Bundesrecht. Im Zusammenhang mit der Ausdehnung des Pflichtunterrichts einzelner Berufe auf anderthalb Schultage pro Woche hat das BIGA auf Frühjahr 1975 eine Neukonzeption der Berufsmittelschule vorgesehen, welche die bisherigen Erfahrungen berücksichtigt und die erwähnten Probleme weitgehend lösen wird. Die interessierten Berufs- und Fachverbände sowie die Kantone werden im Rahmen eines Vernehmlassungsverfahrens des BIGA zu dieser Neukonzeption Stellung nehmen können.

Ihre endgültige Gestalt soll die Berufsmittelschule anlässlich der Revision des Bundesgesetzes über die Berufsbildung erhalten.

Luzern:

Schule über die Schule

Der Luzerner Grosse Rat hat am 17. September die mit Spannung erwartete Diskussion über die Reform der Volksschuloberstufe und die Neugestaltung der Schulkreise abgehalten. Mehrheitlich nahm er nach zweieinhalbstündiger, hochstehender Diskussion in zustimmendem Sinne vom Bericht Kenntnis. Man wusste im voraus, dass dem Bericht eine Opposition erwachse, indes lag einige Spannung über dem Ausgang der Auseinandersetzung. Der Verlauf des Gesprächs und die starke Minderheit, die dem Bericht die Zustimmung versagte, lassen es nicht zu, dass man von einem Sieger aus dieser Auseinandersetzung reden darf. Und dennoch tue ich es: Der Sieger ist – die Schule.

Die Auseinandersetzung ist typisch für die Um-

stände, unter welchen gegenwärtig Diskussionen über Schule und Bildung geführt werden. Da sind die Fachleute, die die Mängel am heutigen Schulsystem erkennen und die die Rezepte zur Besserung anbieten können. Aber sie sprechen in vielem eine Sprache, die der Mann von der Strasse (zu denen sich ja auch die Grossräte zählen) nicht versteht. Dazu kommt – wie könnte es auch anders sein –, dass die Bildungspromotoren unter sich selbst uneins sind, dass im pädagogischen Bereich die Pestalozzis kommen und gehen und dass zu viel von Experimenten die Rede ist. Das weckt begreiflicherweise Skepsis, denn ausgerechnet im Bereich der Schule will das Volk keine Experimente. Am Familientisch kommt das trefflich zum Ausdruck, wenn Väter oder Mütter bereits bei den Hausaufgaben von Sekundarschülern forfait erklären müssen.

Geraten dann diese Schulfragen in den Bereich der Politik, wie das nun im Kanton Luzern mit diesem Bericht der Fall war, dann klammern sich die Leute, die mehr politisch denken als schulisystematisch, an die konkreten Auswirkungen im Bereich der Gemeinwesen. Das ist aber zu einseitig – und geschah im Vorfeld dieser Debatte an Versammlungen und in den Zeitungen zu einseitig. Wie vieles im Gespräch geklärt werden kann, zeigte die Grossrats-Debatte. Sie bestand für den Grossteil des Luzerner Parlaments aus Information über die Schule. Darum ging die Schule als Sieger aus der Auseinandersetzung hervor. Denn für die meisten Grossräte war es eine Schulstunde über die Schule. Martin Merki

in: «Vaterland» Nr. 216, 18. 9. 74

Schwyz plant Hilfs- und Sonderschulen

Mit der Vorlage von Konzepten für die Hilfsschulen und heilpädagogischen Spezialdienste sowie die Sonderschulung ist im Kanton Schwyz die Planung aller Schultypen abgerundet worden. Die Berichte über das Hilfs- und Sonderschulwesen befinden sich zurzeit im Vernehmlassungsverfahren bei den zuständigen Fachinstanzen und Schulräten. Es handelt sich dabei um Führungsinstrumente, die eine planmässige und wirtschaftliche Entwicklung leistungsfähiger und attraktiver Hilfs- und Sonderschulen im ganzen Kanton ermöglichen und die Chancengleichheit erhöhen sollen.

Einheitlicheres und besseres Hilfsschulwesen

Im Schuljahr 1971/72 unterrichteten 21 Lehrkräfte an 22 Hilfsschulen 285 Schüler. Gestützt auf eine Hilfsschülerquote von 4 Prozent wird im Planungsbericht mit 750 Hilfsschülern und einem Bedarf von 50 Lehrkräften im Jahr 1980 gerechnet.

Bereits 1965 hatte der Erziehungsrat eine Hilfsschulverordnung erlassen, die sich in der Praxis allerdings in mancher Hinsicht als unzulänglich

erwies. So führte beispielsweise das Fehlen eines kantonalen schulpyschologischen Dienstes bis vor einem Jahr zu umstrittenen Einweisungen. Sehr nachteilig wirkte sich das Nichtbestehen einer Oberstufe (7.–9. Schuljahr) und der Mangel an speziell ausgebildeten Lehrkräften und Lehrplänen aus.

Im Planungsbericht wird nun beantragt, an den heute bestehenden 9 Schulorten das Hilfsschulwesen auszubauen, insbesondere hinsichtlich Platzangebot und Schülertransporte. Ferner werden eine kantonal gültige Vereinheitlichung und Verfeinerung des Einweisungs- und Übertrittsverfahrens, die Schaffung einer Hilfsschuloberstufe (Werkschule) und die Erweiterung von Berufsberatung und Nachbetreuung von Hilfsschülern vorgeschlagen. Eine wesentliche Forderung hat der Schwyzer Erziehungsrat bereits erfüllt, indem er die im Kanton Luzern erarbeiteten «Richtlinien für Hilfsklassen» ab Schuljahr 1975/76 als Lehrpläne verbindlich erklärte.

Geistig Behinderte möglichst im Kanton schulen

1971 wurden im Kanton Schwyz 242 Sonderschüler gezählt. 69 Prozent davon erhielten eine dem Gebrechen angepasste Schulung und Erziehung in Institutionen für geistig Behinderte. Bei den übrigen handelte es sich um Seh-, Hör- und Körper- und Sozialbehinderte. Es bestehen zurzeit Sonderschulen in Schwyz und Pfäffikon/Freibach, wo rund ein Viertel der geistig Behinderten im Schulalter geschult wird, sowie ein Dienst zur ambulanten Frühbetreuung bildungsbehinderter Kinder.

Der Planungsbericht schlägt die Einsetzung einer kantonalen Sonderschulkommission, die Ernennung einer kantonalen Schulleitung, den Ausbau der bestehenden beiden Schulzentren für geistig Behinderte, die Errichtung einer zentralen Werkstufe und eines eigenen Schulheimes für geistig Behinderte sowie die Einführung eines logopädischen Dienstes vor. Weitergeführt werden soll die Frühbetreuung. Bei einer Einschulungsquote in die 1. Primarklasse von 2 Prozent der Wohnbevölkerung und einem Anteil der geistig Behinderten von 1,5 Prozent des Einschulungsbestandes wird 1980 mit 33 geistig Behinderten gerechnet.

Für die übrigen Sonderschulbedürftigen seien mit anderen Kantonen sowie öffentlichen und privaten Institutionen Vereinbarungen über den Besuch von geeigneten Schulen und Heimen abzuschliessen. Die Sonderschulung einzelner kleinerer Behinderungsgruppen und die Ausbildung geeigneten Personals seien, so heisst es im Planungsbericht, ohnehin nur innerhalb einer grösseren Region (beispielsweise Zentralschweiz) befriedigend zu lösen. Auf Antrag des Kantons

Schwyz wird sich denn auch die Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz in naher Zukunft mit diesem Problemkreis befassen.

Aus: «Vaterland» Nr. 212

Aargau:

Der Aargauische Katholische Erziehungsverein tagte

Knapp ein Jahr ist es nun her, dass Dr. Meng dem dahindämmernden Verein neues Leben eingehaucht hat. Er tat es, wie er ausführte, um in der pädagogischen Diskussion eine am christlichen Menschenbild orientierte Stimme inmitten anderer, selbstbewusst sich vordrängender Stimmen wieder vernehmlicher zur Geltung zu bringen. Das brauche nicht identisch zu sein mit dem unbedingten Festhalten an überlieferten Positionen, aber auch nicht mit dem Eintreten für den sogenannten Fortschritt um jeden Preis, für eine Emanzipation ins Leere hinaus. Auf keinen Fall dürfe die nach Gott hin offene Tiefendimension der menschlichen Seele übersehen werden, wie das von manchen Pädagogen, die sich einer «Tiefen»-Psychologie verschrieben haben, gerne getan werde.

Traditionellerweise ist der Verein auf drei Gebieten tätig: Erziehungshilfe für Eltern, methodische Anregung für Lehrer und Beteiligung an schulpolitischen Auseinandersetzungen.

Erziehungshilfe für Eltern

wurde vornehmlich in den drei Erziehungsberatungsstellen angeboten, in Baden, Frick und Wohlen. Leider musste die Demission der bisherigen assessorndlich verdienstvollen Leiterin der vorzüglich arbeitenden Erziehungsberatungsstelle Frick, Frau Steinmann-Hollinger, bekanntgegeben werden. Ihre Nachfolgerin, Frau Walde, wurde eine ebenso glückliche Hand in der Führung der Geschäfte gewünscht.

Die Erziehungsberatungsstelle Wohlen, die ebenfalls stark frequentiert wird, hatte im vergangenen Jahr erhebliche Finanzierungsschwierigkeiten. Man hofft aber, es gelinge ihr, sich im kommenden Vereinsjahr in einer Weise zu institutionalisieren, die ihr für die Zukunft solche Sorgen erspart.

Die Erziehungsberatungsstelle Baden, die während acht Jahren vom Ehepaar Knecht-Saxer erfolgreich geleitet worden war, ist durch die Einführung des unentgeltlichen schulpsychologischen Dienstes in der Region naturgemäss in Schwierigkeiten geraten. Allerdings ist es dem Verein eine Genugtuung, dass der frühere Erziehungsberater, Herr Zehnder, zum ersten Schulpsychologen Badens gewählt wurde. Da sich die

Tätigkeitsbereiche des schulpsychologischen Dienstes und der Erziehungsberatungsstelle aber durchaus nicht decken, ist versucht worden, die Stelle weiterzuführen. Schwierigkeiten bereitete es aber, einen neuen Berater zu finden. Nachdem Herr und Frau Saxer sich nun noch für eine Übergangsphase zur Verfügung gestellt hatten – als neue Beraterin amtiert Frau M. Th. Zumsteg, die ihr Diplom für Erziehungsberatung am Institut für angewandte Psychologie in Zürich erworben hat – sind sie auf Ende des Vereinsjahres gleichzeitig mit der langjährigen Aktuarin Fräulein Humbel nun auch zurückgetreten. Ihre Verdienste wurden bestens verdankt.

Der Erziehungsberatung dient indirekt auch die Referentenliste, welche der Erziehungsverein zusammengestellt hat und die durch Vermittlung der AKOA allen interessierten Institutionen zugestellt worden ist.

Ein besonderes Anliegen des Vereins ist die Förderung des Religionsunterrichts in der Schule. Eben ist ein von Herrn und Frau Pfarrer Wullschleger aus Aarburg betreuter Zyklus über «Die Jesus-Überlieferung im Religionsunterricht» zu Ende gegangen. Diese Vorträge haben ein sehr gutes Echo gefunden.

Eine Klausurtagung über «Schulinspektion und Schulbehörden im Aargau», bestimmt für Mitglieder des Grossen Rates, des Verfassungsrates und der Bezirksschulräte diene der Klärung schulpolitischer Probleme. Die Tagung wurde in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss für Bildungsfragen der CVP-Fraktion des Grossen Rates durchgeführt.

Eine Vorschau auf das Programm des neuen Vereinsjahres beweist, dass der Aargauische Erziehungsverein seiner Aufgabe voll gerecht zu werden gedenkt: Ausser einer sich nun aufdrängenden Statutenrevision steht ein Podiumsgespräch über die neuen Schulgesetzentwürfe im Vordergrund. Es soll am 12. November in Brugg stattfinden. Für die Jahresversammlung konnte Christa Meves als Referentin gewonnen werden. Des weiteren soll eine Tagung dem jugendpsychologischen Aspekt des Religionsunterrichtes gewidmet werden. Im Zusammenhang mit der Lehrerbildungsreform wird der religiösen Methodik gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden müssen.

Im zweiten Teil der Versammlung wurde der Sinn musikalischer Bildung hinterfragt. Egon Schwarb, Musiklehrer am Seminar Wettingen, bot neben einem persönlichen Bekenntnis zur Musik faszinierende Ausführungen über die Notwendigkeit musisch-musikalischer Bildung, die zu einem gegebenen Zeitpunkt in der «schweizer schule» veröffentlicht werden sollen.

M.H.